

August-Boeckh-Antikezentrum

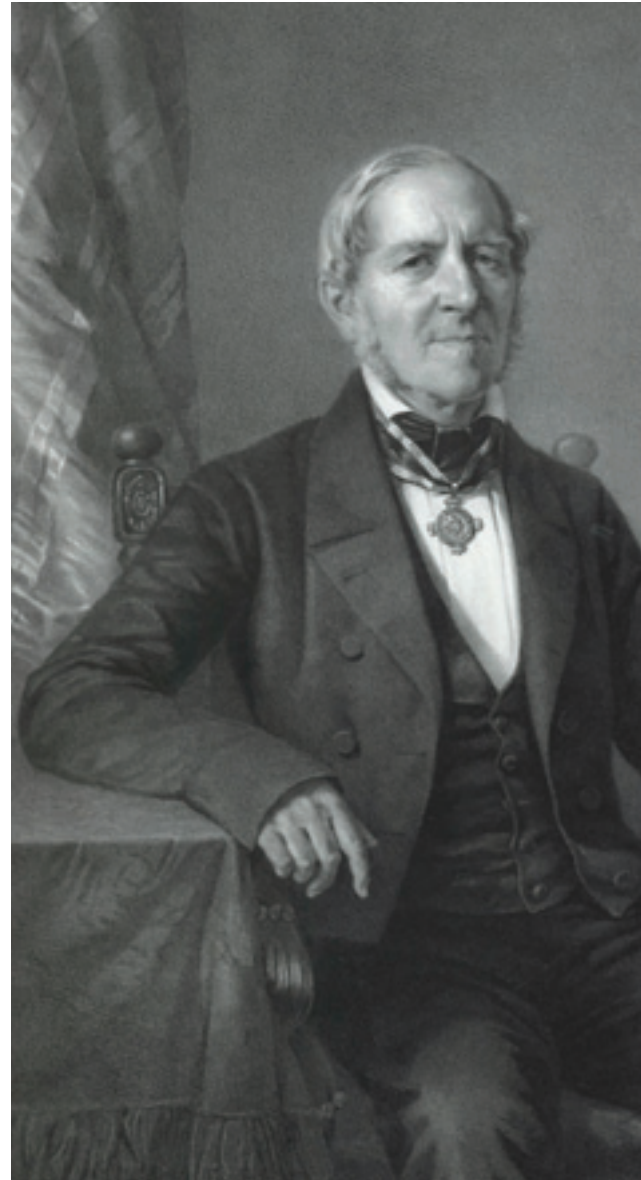
Interdisziplinäres Zentrum
der Humboldt-Universität zu Berlin

Am 14. Februar 2005 trafen sich fünfzig Angehörige der Humboldt-Universität – Professor/innen und Mitarbeiter/innen –, um die gemeinsame Arbeit im Rahmen des kurz zuvor vom Kuratorium der Universität beschlossenen Antikezentrums aufzunehmen. Einen (Eigen)Namen hatte das interdisziplinäre Zentrum damals noch nicht. Doch standen diese fünfzig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schon zu diesem Zeitpunkt für den Anspruch, die Antike sowie ihre Rezeption und Transformation mit vereinten Kräften und über die engen Fächergrenzen hinweg zu erforschen. Sie gehören insgesamt acht verschiedenen Fakultäten an und repräsentieren mehr als 30 Fächer.

Warum ein Antikezentrum an der Humboldt-Universität?

Warum gründen Historiker, Germanisten, Theologen, Kulturwissenschaftler, Philologen, Archäologen, Juristen, Mathematiker und Mediziner gemeinsam ein interdisziplinäres Zentrum, das sich der Erforschung der Antike verschreibt? Zunächst einmal, weil sie sich ohnehin schon mit Antike und ihren Transformationen intensiv auseinander setzen, dies aber immer weniger nur im Rahmen ihres Faches oder eng benachbarter Fächer tun wollen. Des Weiteren, weil sie in dem neuen Zentrum eine Chance sehen, die an der Humboldt-Universität und an den mit ihr kooperierenden Institutionen vorhandenen, vielfältigen Ressourcen besser zu nutzen und sie gleichzeitig auf neuartige Weise auszubauen. Die Voraussetzung hierfür ist der regelmäßige Austausch, das intensive Gespräch und das kritische Fragen der Kollegen aus anderen Disziplinen. Darüber herrscht unter den Mitgliedern des Antikezentrums Konsens. Hinzu kommt, dass sie als Angehörige der Humboldt-Universität in einer langen und intensiven Forschungstradition der Berliner Universität stehen, auf welcher sie nicht nur aufbauen können, sondern die sie auch lebendig weiterentwickeln wollen. Schon mit der Gründung der Berliner Universität 1810 gehörten zu den prominentesten Fächern die altertums-wissenschaftlichen Teildisziplinen. Präsent waren die rund um das Mittelmeer entstandenen antiken Kulturen zusätzlich durch die Antikensammlung, die bald nach Universitätsgründung in das benachbarte Königliche Museum am Lustgarten einzog. Die klassische Antike war in Berlin vielfacher Diskussions- und Forschungsgegenstand, sei es an den Akademien oder in den Salons, wo sich die intellektuelle Welt versammelte, um sich über diese Themen auszutauschen.

Nie war die Beschäftigung mit der Antike in der Berliner Forschungslandschaft nur vergangenheitsbezogen, immer war sie auch auf das Verständnis der Gegenwart und eigenen Kultur gerichtet. Aus diesem Selbstverständnis heraus ist auch das Antikezentrum entstanden und eint zugleich die vielfältigen und ausgesprochen heterogenen Forschungsfelder seiner Mitglieder. Nicht eine Vereinheitlichung der Arbeitsbereiche ist angestrebt, sondern ein gemeinsames Forum zum Austausch über die differenten Forschungen. Die



Berliner Antikeforscher vernetzen sich – zunächst um leichter miteinander ins Gespräch zu kommen und um außerdem über diese Plattform eine bessere Öffnung zu einem breiteren Publikum zu ermöglichen.

Namensgebung

Warum wurde der Philologe August Boeckh (1785–1867; Abb. 1) von den Mitgliedern des interdisziplinären Zentrums als Namenspatron gewählt? Hätte es doch eine ganze Reihe anderer Wissenschaftler gegeben, die an der ersten Berliner Universität gewirkt und mit ihren Forschungen Weltruf erlangt hatten. Man denke nur an Persönlichkeiten wie Friedrich August Wolf, Theodor Mommsen, Eduard Gerhard oder Ernst Curtius. August Boeckh, seit 1857 Ehrenbürger Berlins, mag einigen durch die seit 1874 nach ihm benannte Straße im heutigen Berliner Stadtteil Kreuzberg bekannt sein. Seit 1811 hatte Boeckh den Lehrstuhl für Philologie an der Philosophischen Fakultät inne, war über jeweils fünf Wahlperioden Dekan seiner Fakultät und Rektor der Universität und ihr folglich über sein Fach hinaus auf vielfältige Weise eng verbunden. Dies aber war nicht das Auswahlkriterium für die Namensgebung. Entscheidend war die Universalität von Boeckhs Forschungen und hierbei



wiederum sein Anspruch, diese Forschungen nicht an Fachgrenzen zu binden, sondern sich auch mit Objekten zu befassen, die für den Philologen nicht gerade auf der Hand liegen, wie etwa antike Maße, Münzfüße und Gewichte. Dieser wissenschaftliche Anspruch entsprang seinem Begriff der »Erkenntnis des Erkannten«, wohinter sich nichts anderes verbirgt, als die Einsicht, dass die uns überlieferten Dinge Kulturobjekte sind und somit jedes noch so unansehnliche Überbleibsel einen inhaltlichen Aussagewert für den Historiker und Philologen, kurzum den Altertumswissenschaftler, besitzt. Denn das Erkannte, das erkannt wird, ist als kulturelles Produkt zu verstehen und trifft in Boeckhs Sinne demnach nicht nur auf Texte zu. Sein Konzept

der Philologie als einer Kulturwissenschaft, die sich eine Vielzahl von Quellengattungen zunutze machen sollte, traf unter den Zeitgenossen teilweise auf Unverständnis, doch vertrat er damit eine erstaunlich voraus greifende Auffassung. Vorbildfunktion hat Boeckh aber auch hinsichtlich der von ihm initiierten Großprojekte, die ein einzelner Gelehrter alleine nicht hätte leisten können. So hat er unter anderem das bis heute fortgeführte Corpus der griechischen Inschriften (*Corpus Inscriptionum Graecarum*) an der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften ins Leben gerufen und gar dessen erste Bände selbst verfasst. Wie Boeckhs Arbeiten »Staatshaushaltung der Athenen« (1817), seine Übersetzung der Antigone des Sophokles (1843) für eine Vertonung der Tragödie durch seinen Freund Felix Mendelssohn Bartholdy oder seine Studien zum antiken Kalender eindrucksvoll belegen, war er in mehreren altertumswissenschaftlichen Fächern zu Hause. Heute erscheint er uns als multidisziplinärer Wissenschaftler und Lehrer, für den die Beschäftigung mit der Antike auch eine Aufklärung der eigenen Gegenwart war. Bis heute liegt der Erforschung des Altertums die von ihm entwickelte Systematik zugrunde, etwa noch in der Struktur des »Neuen Pauly«, der an der Wende zum 21. Jahrhundert ent-

standenen Enzyklopädie der Antike. Und nicht zuletzt seine Verdienste auf dem Feld der Wissenschaftsorganisation – an der Akademie der Wissenschaften, als Herausgeber, als Rektor – machen ihn zum geradezu idealen Namenspatron des Antikezentrums der Humboldt-Universität.

Feierliche Eröffnung des August-Boeckh-Antikezentrums

Am 16. November 2005 wurde das August-Boeckh-Antikezentrum mit einer Festveranstaltung gleichzeitig mit dem Sonderforschungsbereich »Transformationen der Antike« im Audimax feierlich eröffnet. Den Festvortrag hielt der italienische Kunsthistoriker und Archäologe Salvatore Settis, während die Person August Boeckhs durch einen Vortrag seines Urenkels Walter Boeckh, eines Pfarrers im Ruhestand, anhand kommentierter Passagen aus der ausgedehnten Korrespondenz des viel beschäftigten Gelehrten, lebendig wurde. Am Festakt nahmen nicht nur Angehörige der Humboldt-Universität teil, sondern auch zahlreiche Vertreter der Berliner Universitäten, von Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen – ein Beweis für das große Interesse an dem neuen interdisziplinären Zentrum, das mit Antikeforschenden aus anderen Institutionen nicht nur kooperieren, sondern sich ihnen auch für eine aktive Mitgestaltung an seiner Arbeit öffnen möchte. Bis zur bevorstehenden Verabschiedung einer neuen Satzung wird das Zentrum von drei vorläufig eingesetzten Geschäftsführenden Direktoren geleitet, die Koordination liegt bei Astrid Dostert.

Beteiligte Fächer und Fakultäten

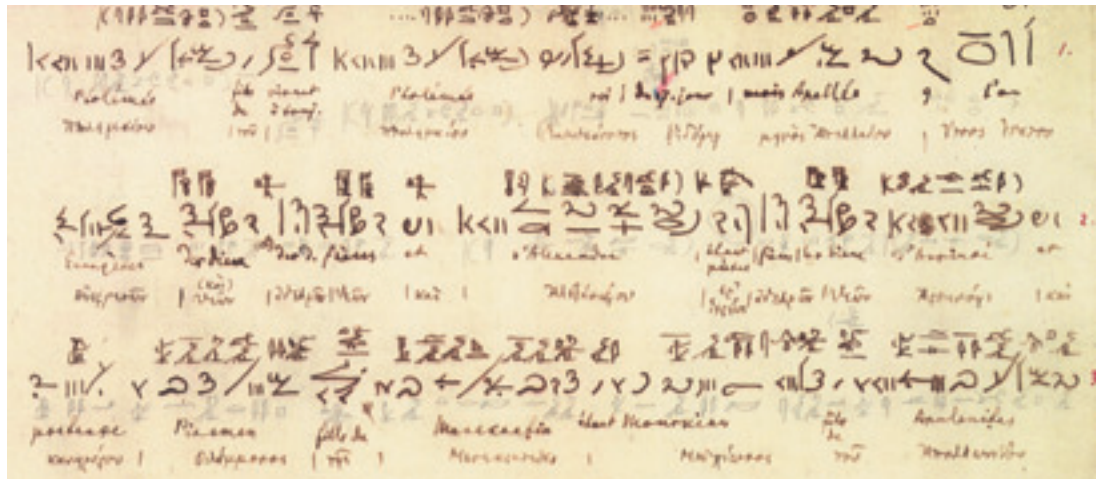
Das August-Boeckh-Antikezentrum hat inzwischen rund 60 Mitglieder, darunter auch Studierende. Am 14. Februar 2005 konstituierte sich das Antikezentrum, die Liste seiner Gründungsmitglieder umfasst 50 Personen (sowohl Hochschullehrer/innen als auch akademische Mitarbeiter/innen), die mehr als 30 Fächer und acht Fakultäten vertreten (eine detaillierte Übersicht bietet die Homepage des Antikezentrums: www.antikezentrum.hu-berlin.de)

Folgende Fakultäten / Fächer sind am Antikezentrum beteiligt: Juristische Fakultät; Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät II: Mathematik; Charité – Universitätsmedizin Berlin; Philosophische Fakultät I: Geschichte und Philosophie; Philosophische Fakultät II: Literatur und Sprachen; Philosophische Fakultät III: Sozial-, Kunst-, Kulturwissenschaften; Philosophische Fakultät IV: Erziehungswissenschaften; Theologische Fakultät.

Abb. 1
Porträt August Boeckhs als Träger des Ordens pour le mérite, Grafik
(Foto: Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Porträtsammlung)

Abb. 2

Von dem Berliner Ägyptologen Carl Richard Lepsius (1810–1884) angefertigte Kopie des neomittelägyptischen, ägyptisch-demotischen und griechischen Texts des Dekrets von Kano-
pus. Das 238 v. Chr. entstandene Dokument hält die Beschlüsse einer Priestersynode fest und erwähnt unter anderem den Plan einer Kalenderregulierung. (Quelle: Privatbesitz)



Die bisherigen Aktivitäten im Rahmen des Antikezentrums

Im Jahre 2005 sind besonders in der zweiten Jahreshälfte einige Aktivitäten entfaltet worden, die vom Antikezentrum ausgingen oder in Kooperation mit ihm stattfanden. Die zahlreichen, von einzelnen Mitgliedern des Antikezentrums durchgeführten Projekte und Forschungsvorhaben können an dieser Stelle keine Erwähnung finden, auch wenn sie durch ihre interdisziplinäre Ausrichtung und ihre Themenbereiche die Ziele des Zentrums vielfach widerspiegeln. Vom Antikezentrum selbst initiierte Forschungen und Projekte stehen noch am Anfang und befinden sich in der Planungsphase.

Dennoch fanden 2005 bereits erste gemeinsame Vorarbeiten und Workshops statt. So hat sich unter dem Dach des Antikezentrums eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit der Theorie, Geschichte und Praxis des Übersetzens beschäftigt. Wissenschaftler aus den Fächern Klassische Archäologie, Vergleichende Sprachwissenschaft, Theologie und Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas haben sich zusammengefunden, um mögliche Arbeitsbereiche und Fragestellungen auf dem Feld der Übersetzung zu definieren, die von der Erforschung im inter- und transdisziplinären Austausch profitieren können. Die Arbeitsgruppe mit ihrem Sprecher Prof. Dr. Frank Kammerzell hat verschiedene Themen und Ansätze formuliert, die sich unter dem Titel »Zwischen Abbildung und Anpassung. Übersetzung und Transfer in der Antike und aus der Antike« beschreiben lassen. Angedacht ist hier unter anderem eine Ausstellung zu mehrsprachigen und mehrschriftigen Dokumenten, die von offiziellen Staatsdenkmälern und religiösen Texten bis hin zu Verpackungen und Gebrauchsanweisungen reichen. Den zentralen Ausgangspunkt bilden dabei Texte aus dem ptolemäerzeitlichen Ägypten, die in mehrere Sprachen übersetzt und in Parallelversionen veröffentlicht wurden, und daher von außerordentlicher Bedeutung für die Entzifferung antiker Schriften waren. (Abb. 2)

Abb. 3

Daniel unter den Löwen, hölzerner Konsolbalken aus Ägypten, 6./7. Jh. n. Chr. (Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz. Skulpturensammlung und Byzantinisches Museum Inv.-Nr. 3019)



Als ein Teilprojekt des Forschungsgebietes »Übersetzung« wird vom 9.–12. August 2006 ein internationales Symposium zur »Geschichte der Daniel-Auslegung in Judentum, Christentum und Islam« unter Leitung der Kirchenhistorikerin Prof. Dr. Katharina Bracht stattfinden. Anhand eines exemplarischen Längsschnittes sollen Geschichte und Struktur der Rezeption des biblischen Danielbuches vom frühen Judentum und Christentum durch Spätantike und Mittelalter bis zur Reformation und Neuzeit beleuchtet werden. (Abb. 3)

Mit Fragen der Übersetzung und Übertragung in der Frühen Neuzeit wird sich eine Forschergruppe im Rahmen eines interdisziplinären Projektes befassen, das den *Codex Pighianus Berolinensis*, dessen Inschriften und Zeichnungen römischer Altertümer nicht nur in Bild und Text dokumentieren, sondern die ihm zugrunde liegende wissenschaftliche Systematik erschließen wird. Ziel ist neben der vollständigen Edition die Bewertung der Handschrift als einem Zeugnis der Antikenrezeption im 16. Jahrhundert und seines Aussagewertes für den aktuellen wissenschaftsgeschichtlichen Diskurs. (Abb. 4) Beteiligt sind Dr. Kathrin Schade, Katharina Otten M.A. (beide Humboldt-Universität) und Ulrike Jansen M.A. (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften – BBAW) in Kooperation mit dem *Census of Antique Works of Art and Architecture known in the Renaissance* – eine Konstellation, die exemplarisch die fruchtbaren Möglichkeiten der Kooperation zwischen der Humboldt-Universität und anderen mit der Erforschung der Antike befassten Institutionen zeigt.

Forschungen zur Spätantike stellen eines der zentralen Arbeitsgebiete unter den Zentrumsmitgliedern dar, wobei die Erschließung ihrer Kultur- und Mentalitätsgeschichte über einen literaturwissenschaftlichen Zugang einen Fokus bildet. Themenbereiche sind weiterhin die Christianisierung Kleinasiens, die Transformation antiker Heilkulte und die Geistesgeschichte des frühen Christentums, die römische Geschichtsschreibung und ihre Rezeption sowie Transformation oder die Reichskrise im 3. Jahrhundert n. Chr. Daneben haben sich weitere Arbeitsgruppen zu den Themenschwerpunkten Wissensgeschichte, (Museale) Präsentation altertumswissenschaftlicher Sammlungen und zur Archäologie gebildet, die deren inhaltliche Vertiefung im Rahmen der interdisziplinären Arbeit des Antikezentrums vorbereiten. So setzt sich ein Arbeitskreis aus Angehörigen verschiedener archäologischer Fächer zusammen, die sich mit dem Themenbereich »Objektkultur – Kulturobjekt« beschäftigen und vor allem die Funktion von Objekten in der Konstruktion von Kultur und die Zusammenhänge von Objekten mit anderen kulturellen Äußerungen, Dispositionen und Prozessen untersuchen – auch mit dem Ziel, die Rolle materieller Kultur in der transdisziplinären kulturwissenschaftlichen Diskussion zu profilieren.

Studentische Projektgruppe »Hermaphroditus. Interdiskursive Analyse antiker Körperrepräsentationen jenseits von Weiblichkeits- und Männlichkeitsnormen«

Dem Antikezentrum können auch Studierende angehören, sofern sie sich im Rahmen eines Projektes oder einer Arbeitsgruppe mit seinen inhaltlichen Schwerpunkten beschäftigen. Im Sommer 2005 hat sich eine Gruppe von Studierenden aus den Fächern Klassi-



Abb. 4
Folio 38r des Codex Pighianus der Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz (aus: H. Wrede / R. Harprath (Hrsg.): *Antikenzeichnung und Antikenstudium in Renaissance und Frühbarock. Akten des internationalen Symposiums Coburg 1986, Mainz 1989.* (Frontispiz)

sche Archäologie (Jenny Hoppe), Vorderasiatische Altertumskunde (Smaranda Oaie), Klassische Philologie (Karoline Holtz / Gabriel Zuchtriegel) und Gender Studies (Matthias Mergl) zusammengefunden, um antike Körperrepräsentationen und deren Mehrdeutigkeit zu analysieren. Die Studierenden untersuchen dabei den Zusammenhang oder vielmehr die Differenz zwischen Mythos und realer Bilderwelt, die Präsenz der mehrdeutigen Körperdarstellungen im Alltag und Erzählungen in der antiken Literatur, die den Wechsel zwischen den Geschlechtern thematisieren, um Geschlechterdefinitionen der Antike beschreiben zu können. Derzeit wird neben einer gemeinsamen Publikation ein Workshop für das Wintersemester 2006/07 vorbereitet. Ein Projektutorium mit dem Titel »Aktualität der Antike? Körper als Orte von Geschlechts-, Sexualitäts- und Herrschaftsdiskursen« führen die Studierenden in den beiden kommenden Semestern durch. Damit ist eines der Ziele des Antikezentrums schon umgesetzt worden: Aktive Nachwuchsförderung und die Etablierung forschenden Lernens. Und selbstredend findet dies im Rahmen interdisziplinären Arbeitens statt. (Abb. 5)

Antikekolleg

Aus einem schon 2001 gegründeten interdisziplinären Doktorandenkolleg ist im Wintersemester 2004/05 eine Nachwuchsgruppe hervorgegangen, die jungen



Abb. 5
 Links: Statue eines Hermaphroditen, Marmor, römische Skulptur, Mitte 2. Jh. n. Chr.; (Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Antikensammlung Inv. Sk 193, aus: S. Oehmke, *Das Weib im Manne*, Berlin 2004, Abb. S. 78);
 rechts: Zeichnung mit der Darstellung eines Hermaphroditen bei der Toilette von Nicola La Volpe von 1871 nach einem heute zerstörten Wandgemälde der Casa di Trittolema in Pompeji: G. di Lella u.a. (Hrsg.) *Pompei. Pitture e mosaici. La documentazione dell'opera di disegnatori e pittori dei secoli XVIII e XIX*, Mailand 1995, S. 760, Abb. 232.



Wissenschaftler/innen, die sich mit Antike und ihrer Rezeption im weitesten Sinne beschäftigen, ein Forum bietet, sich über ihre Forschungen auszutauschen. Das Antikekolleg, das dem August-Boeckh-Antikezentrum angehört, ist allein von der Initiative einiger akademischer Mitarbeiter/innen ausgegangen und wird von diesen in Eigenregie organisiert.

Ringvorlesung Wintersemester 2005/06: Die modernen Väter der Antike. Gründergestalten der Altertumswissenschaften an der Berliner Universität

Aus der Initiative des Antikekollegs ist ebenfalls die öffentliche Ringvorlesung des August-Boeckh-Antikezentrums entstanden, die im Wintersemester 2005/06 durchgeführt worden ist und im Sommersemester 2006 ihre Fortsetzung finden wird. Die Organisatoren, Annette M. Baertschi und Colin G. King, wollen damit gleichsam als Auftakt für die Arbeit des Antikezentrums die Anfänge der starken Berliner Tradition der altertumswissenschaftlichen Forschung, Lehre und Projektarbeit beleuchten. Dazu haben sie Experten aus den jeweiligen Fachgebieten eingeladen, die bedeutende Altertumswissenschaftler des 19. Jahrhunderts vorgestellt haben. Ziel war es, die besonderen Leistungen und Pionierarbeiten der einzelnen Wissenschaftler herauszuarbeiten und deren Relevanz sowohl für das Selbstverständnis

ihrer Zeit als auch für die heutige Forschung kritisch zu hinterfragen. Folgende Forscher waren in der Auswahl der Gründerfiguren vertreten: Wilhelm von Humboldt, Friedrich Schleiermacher, Carl Friedrich von Savigny, August Boeckh, Franz Bopp, Eduard Gerhard, Richard Lepsius, Theodor Mommsen und Barthold Georg Niebuhr. Allen ist gemeinsam, dass sie mit ihrer Forschung in inhaltlicher oder methodischer Hinsicht wesentlich zur (Neu)Erschließung ihrer jeweiligen Disziplinen beitrugen und damit zu Mitbegründern der modernen Altertumswissenschaften wurden. In den Vorträgen bildete die Bewertung ihrer Leistungen den Ausgangspunkt für die wissenschaftsgeschichtliche Reflexion über das Verhältnis von Antike und ihrem Fortleben als Gegenstand moderner Wissenschaft.

Ringvorlesung Sommersemester 2006: Big Science in der Antikerecherche: Altertumswissenschaftliche Großprojekte an Berliner Akademie und Universität im 19. Jahrhundert

Die Ringvorlesung wird im Sommersemester 2006 mit einem Wechsel der Perspektive fortgesetzt. (Abb. 6) Im Fokus stehen die Entwicklung und Etablierung einer neuen Form von Forschungsorganisation, nämlich von Groß- und Langzeitprojekten in den Altertumswissenschaften. Zwar stehen auch hinter diesen Großprojekten bekannte Forscherpersönlichkeiten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, deren Leistungen im Rahmen der Vorlesungen unter wissenschaftsgeschichtlichen Aspekten eingeordnet werden sollen. Doch werden dabei auch langfristige Arbeitsvorhaben vorgestellt, die von mehreren Wissenschaftlern an Akademie und Universität gemeinsam auf die Beine gestellt wurden. Wissenschaftliche Großunternehmen mit Beteiligung mehrerer interdisziplinär und international vernetzter Mitarbeiter/innen und langfristiger Zeitperspektive sind heute – vor allem in den Naturwissenschaften – als moderne und effiziente Organisationsform von Forschung weit verbreitet. Ihre Ursprünge gehen jedoch bereits auf das spätere 19. Jahrhundert zurück. Erwähnt seien hier neben den Inschriftencorpora, Texteditionen, das Ägyptische Wörterbuch, aber auch das Großprojekt Museumsinsel und die Anfänge der großen deutschen Ausgrabungen in Olympia.

Ziele und Arbeitsvorhaben des Antikezentrums – die nächsten Jahre

Das Zentrum als Plattform zur Diskussion und Durchführung interdisziplinärer Projekte

Um interdisziplinäre Arbeit und Forschung initiieren und erleichtern zu können, sieht das Antikezentrum eine seiner Aufgaben darin, seine Mitglieder besser miteinander ins Gespräch zu bringen und gleichzeitig über die Entwicklung neuer Arbeitsvorhaben weitere interessierte Mitglieder zu gewinnen. Als Forum regt

das Zentrum regelmäßigen Austausch und die Erschließung neuer, für die gemeinsame interdisziplinäre Arbeit fruchtbare Forschungsthemen an und will die Beteiligung unterschiedlichster Fächer an einzelnen Teilprojekten fördern. Wie setzt das Antikezentrum diesen Anspruch um?

Gemeinsame Themen ergeben sich zunächst allein aufgrund der großen Spannweite der im Zentrum kooperierenden Fächer und Wissenschaftler/innen, die hier aufeinander treffen und dabei die Arbeit der anderen im Rahmen der Mitgliederversammlungen und künftig auch über neue Wege, wie etwa einen elektronischen Newsletter, kennen lernen. Darüber hinaus haben die Mitglieder auf der Plenarsitzung im Januar 2006 beschlossen, gemeinsame Jahresthemen festzulegen, die so gewählt werden sollen, dass sie möglichst allen eine sinnvolle und gewinnbringende inhaltliche Beteiligung erlauben. Die Formen der Umsetzung dieser Jahresthemen werden zur Zeit diskutiert.

Sonderforschungsbereich 644: Transformationen der Antike
Die Forschungen am Zentrum gliedern sich in die beiden großen Teilbereiche Grundlagenforschung zur Antike und Transformationen. Sie stehen aber keineswegs starr nebeneinander, vielmehr ergeben sich zahlreiche Überschneidungen, sei es bei einzelnen Themenfeldern sei es in der wissenschaftlichen Arbeit der einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selbst. Um künftig einen intensiveren Austausch sowohl innerhalb als auch zwischen den Bereichen zu ermöglichen, wird eng mit dem seit Januar 2005 eingerichteten *SFB 644: Transformationen der Antike*, der einen Teilbereich des Zentrums darstellt, kooperiert. Daher sind zahlreiche Mitglieder des SFB 644 in das Zentrum eingebunden. (Abb. 7)

Dabei zeigt sich erneut, dass sich die eigentliche Erforschung der Antike und die ihrer Wirkungsgeschichte kaum trennen lassen, sich Transformationen und Rezeptionen antiker Phänomene durch deren genauere Kenntnis oft erst klar beschreiben lassen. Im Rahmen des Antikezentrums wird die intensive Beschäftigung mit der Wirkungsgeschichte deshalb durch Grundlagenforschung zur Antike selbst ergänzt.

Die nächsten Schritte und Blick in die Zukunft

Neu ist die Definition und Erarbeitung gemeinsamer Jahresthemen, die so gewählt und strukturiert werden, dass sie inhaltlich aufeinander aufbauen und sich auf diese Weise die Forschungen einerseits entsprechend vertiefen lassen, sie aber gleichzeitig in einer logischen Weiterentwicklung nach außen kommuniziert werden können. Den Auftakt zur Beschäftigung mit dem ersten Jahresthema wird eine interne Klau-

Ringvorlesung »Big Science in der Antikforschung: Altertumswissenschaftliche Großprojekte an Berliner Akademie und Universität im 19. Jahrhundert«

Vom Nutzen und Nachteil der Großwissenschaft: Altertumswissenschaftliche Unternehmungen an der Berliner Akademie und Universität im 19. Jahrhundert. Referent: Prof. Dr. Stefan Rebenich (Universität Bern)

Immanuel Bekker (1785–1871) – der unermüdete Herausgeber vornehmlich griechischer Texte. Referent: Prof. Dr. Wilt Aden Schröder (Universität Hamburg)

»... aber gerade darum ist es eine akademische Aufgabe.« Das Inschriftenwerk der Berliner Akademie der Wissenschaften. Referent: Prof. Dr. Klaus Hallof (BBAW)

Hermann Diels (1848–1922) und die Fragmente der Vorsokratiker. Referent: Prof. Dr. Wolfgang Rösler (Humboldt-Universität zu Berlin)

Ernst Curtius (1814–1896) und Olympia: Transformation philhellenischer Idealvorstellungen im Wandel politischer und archäologischer Realitäten. Referent: Prof. Dr. Henning Wrede (Humboldt-Universität zu Berlin)

Auf dem Weg zum Universalmuseum. Zur Bedeutung der Berliner Antikensammlung für die archäologische Forschung des 19. Jahrhunderts. Referent: Prof. Dr. Andreas Scholl (Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin)

»... und Pflicht geht vor Neigung.« Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf (1848–1931) und das Leiden im Großbetrieb der Wissenschaft. Referent: Prof. Dr. Martin Hose (Universität München)

Verantwortliche:
Annette M. Baertschi und
Colin G. King

Vom Raten zum Wissen. Adolf Erman (1854–1937) und das Wörterbuch der Ägyptischen Sprache an der Berliner Akademie. Referent: Prof. Dr. Stephan Seidlmayer (BBAW / FU Berlin)

»Darin habe ich nun sofort gründlichst Wandel geschaffen.« Ulrich Wilcken (1862–1944) – princeps papyrologorum. Referent: Prof. Dr. Günter Poethke (Ägyptisches Museum und Papyrus-Sammlung, Staatliche Museen zu Berlin)

Adolf von Harnack (1851–1930): Vom Großbetrieb der Wissenschaft. Referent: Prof. Dr. Christoph Markschies (Humboldt-Universität zu Berlin)

Die Vorträge finden jeweils dienstags von 18–20 Uhr im Hauptgebäude statt.

surtagung im Sommersemester 2006 bilden. Nicht nur die weitere inhaltliche Vorgehensweise, auch die für das Thema geeigneten Formen der Umsetzung werden dort diskutiert und geplant. Hier arbeitet das Zentrum neben Workshops, Tagungen oder Publikationsprojekten auch an Veranstaltungsformen, die sich an eine interessierte Öffentlichkeit richten.

Darüber hinaus wird derzeit das ehrgeizige Projekt der Herausgabe eines Kompendiums zur Antike ins Auge gefasst, wobei es sich nicht um ein strikt altertumswissenschaftliches Kompendium handeln wird, vielmehr soll in jedem Band ein bestimmtes Segment der Antike entwickelt und wirkungsgeschichtlich bis zur Moderne geführt werden. Die Gesamtgliederung wird nicht nach Fächern erfolgen (im Sinne von Einführungen in eine bestimmte Disziplin), sondern nach Sachgesichtspunkten, etwa »Technik und Wissenschaft« oder »Polis und Imperium«. Auf diese Weise kann der systematische altertumswissenschaftliche Ansatz August Boeckhs fortgeführt und den Erfordernissen des 21. Jahrhunderts angepasst werden.

Abb. 6
Vorträge der Ringvorlesung »Big Science in der Antikforschung« im Sommersemester 2006. (Genaue Vortragstermine unter: www.antikezentrum.hu-berlin.de)



Abb. 7
Logo des SFB 644: Transformationen der Antike www.sfb-antike.de



Astrid Dostert, M.A.

Jg. 1962. Studium der Klassischen Archäologie, Kunstgeschichte und Alten Geschichte in Tübingen und Berlin. Wissenschaftliche Mitarbeit an verschiedenen Forschungsprojekten der Antikensammlung Berlin mit der RWTH Aachen (1991–93) und an der FU Berlin (1994–97). 1998–99 Forschungsstipendiatin am Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris. 2002–03 Koordinatorin des Masterstudienganges World Heritage Studies an der BTU Cottbus. 2001–02 und 2003–05 als wiss. Mitarbeiterin am Deutschen Archäologischen Institut Berlin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsorganisation tätig. Seit Januar 2006 Koordinatorin des August-Boeckh-Antikezentrums. Forschungsschwerpunkte: Antike Skulptur, Fragen ihrer modernen Restaurierung und Umarbeitung; Sammlungs- und Rezeptionsgeschichte des 18. Jahrhunderts.

Kontakt

Humboldt-Universität zu Berlin
August-Boeckh-Antikezentrum
Invalidenstraße 110
D-10115 Berlin
Tel.: +49 30 2093-5720
E-Mail: astrid.dostert@culture.hu-berlin.de

Initiative für die Nachwuchsförderung

Schon jetzt sind Studierende durch ihre Projektarbeit Mitglieder des Zentrums und werden zunehmend stärker in seine Arbeit eingebunden. Doch möchte das Antikezentrum auch aktiv bei der Ausbildungsförderung sowohl bei den Masterstudiengängen als auch bei der postgradualen Weiterqualifizierung mitwirken. Daher besteht ein längerfristiges Ziel in der Einsetzung eines interdisziplinären Promotionsstudienganges, der zentrale Themen der Antikerecherche aufgreift und Schwerpunkte wie Antike Philosophie, Römische und Griechische Studien, Religionsgeschichte und Archäologie in einem antikeorientierten Programm verbindet.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Präsentation ihrer Arbeit in einem größeren, über den genuin wissenschaftlichen hinausgehenden Kontext liegt den Mitgliedern des Antikezentrums besonders am Herzen, weshalb als eine der Aufgaben der Passus *Vermittlung der Bedeutung von Antike für Gesellschaft und Kultur der Gegenwart* in die Satzung aufgenommen wurde. Was unternimmt das Antikezentrum dafür? Ein erster gemeinsamer öffentlicher Auftritt zahlreicher Teilprojekte und Mitglieder des Antikezentrums wird während der 6. Langen Nacht der Wissenschaften am 13. Mai 2006 im Westflügel des Hauptgebäudes der Humboldt-Universität stattfinden. Für das Sommersemester 2006 ist neben der Ringvorlesung »Big Science in der Antikerecherche« ein öffentlicher halbtägiger Workshop geplant, zu dem Vertreter unterschiedlicher Fächer eingeladen werden, die ein zentrales Thema der Antike, nämlich die Rhetorik, aus der jeweiligen Fachperspektive darstellen und seine aktuelle Relevanz kontrovers diskutieren werden.

Auf eine lange Tradition blicken die Sammlungen der Universität zurück; um sie wieder mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken, sollen langfristig gemeinsame Ausstellungsprojekte durchgeführt werden, um die große Gipsabguss- und Originalsammlung zur

Direktorium

Bis zur bevorstehenden Verabschiedung einer neuen Satzung wird das Zentrum von drei vorläufig eingesetzten Geschäftsführenden Direktoren geleitet: *Prof. Dr. Hartmut Böhme*, Professor für Kulturtheorie und Mentalitätsgeschichte am Kulturwissenschaftlichen Seminar der Philosophischen Fakultät III; *Prof. Dr. Christoph Marksches*, Professor für Ältere Kirchengeschichte und Patristik am Seminar für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät; *Prof. Dr. Ulrich Schmitzer*, Professor für Lateinische Philologie am Institut für Klassische Philologie der Philosophischen Fakultät II.



Abb. 8

Statue der Nike des Bildhauers Paionios, Olympia – um 420 v. Chr. Verkleinerte Kopie aus Gips mit Ergänzungen von Grütner, 19. Jh., (Foto: privat). Ein großformatiger Abguss des Originals der Siegesgöttin wird anlässlich der Langen Nacht der Wissenschaften im Westflügel des Hauptgebäudes ausgestellt.

Antike und zur christlichen Archäologie dem Publikum in größerem Umfang zugänglich zu machen. (Abb. 8)

Und nicht zuletzt möchte die Homepage des August-Boeckh-Antikezentrums sich zu einem Tor zur Öffentlichkeit entwickeln. Zum einen findet man dort aktuelle Informationen über die Arbeit des Zentrums, wird man über Präsentationen den Fortschritt der Teilprojekte verfolgen können, andererseits haben Interessierte die Möglichkeit, Fragen an die Mitglieder des Zentrums zu stellen. Im Rahmen eines ständig anwachsenden Fragenkataloges zur Antike (FAQs) besteht die Gelegenheit zur aktiven Beteiligung an der Weiterentwicklung der Homepage – die Mitglieder des Antikezentrums, ausgewiesene Experten in ihren Fachgebieten, werden ihr Bestes tun, klare Antworten auf die eingesandten Fragen zu formulieren. In diesem Sinne: Was wollten Sie schon immer über die Antike wissen?

Internet

www.antikezentrum.hu-berlin.de